

■ KNOCHOTTO (Hg.), *Vollständige Synopse der Evangelien*. Nach dem Text der Einheitsübersetzung. Mit wichtigen außerbiblischen Parallelen. Unter Mitarbeit von Eugen Sitarz. (24,325). Katholische Bibelanstalt, Stuttgart 1988. Ln. DM 58,—.

10 Jahre nach Erscheinen der Einheitsübersetzung des NT liegt nun zum ersten Mal eine umfassende Evangelien-synopse auf der Basis dieses Textes vor, der von allen deutschsprachigen katholischen Diözesen Europas für den kirchlichen Gebrauch autorisiert ist und auch auf evangelischer Seite eine anerkannte Übersetzung darstellt. Es besteht kein Zweifel, daß diese Tatsache ebenso wie die von Anfang an auf die synoptischen Unterschiede Rücksicht nehmende deutsche Wiedergabe des griechischen Textes die Benutzbarkeit fördern wird, ganz abgesehen vom relativ günstigen Preis und der drucktechnischen Leistung des Verlags. Unübertroffen ist zumindest für deutsche Synopsen das Ausmaß der Parallelen aus AT und NT zu den einzelnen Perikopen und darüber hinaus die Berücksichtigung zahlreicher Vergleichstexte aus den Apokryphen bzw. der frühchristlichen Literatur. In der Einleitung findet der Leser eine Charakteristik der vier Evangelien, Erläuterungen zur Eigenart und Geschichte von Synopsen und einen Abriss des synoptischen Problems, dessen wegen Synopsen überhaupt geschaffen wurden. Hier hält sich die Erklärung streng an das Schema der Zweiquellentheorie, das aber heute teilweise überholt und als unzutreffend erwiesen ist. Sofern die synoptischen Texte selber aber zum Vergleich und Studium herangezogen werden, kann dieses neue Arbeitsmittel nur die besten Dienste leisten.

Linz

Albert Fuchs

■ *Herders Grosser Bibelatlas*. Deutsche Ausgabe. Herausgegeben und bearbeitet von Othmar Keel und Max Küchler. (255, 600 farbige Abb.). Herder, Freiburg im Breisgau 1989. Ln. DM 98,—.

Dieser neue Bibelatlas, der vom Verlag Herder selbst als „internationales Spitzenwerk der biblischen Geographie, Geschichte und Kultur“ vorgestellt wird, bringt besonders unter diesen genannten Aspekten die Karten Israels und seiner historischen Umwelt auf den Stand der heutigen Forschung und ebenso der neuesten Drucktechnik. Es handelt sich um die deutsche Fassung von „The Times Atlas of the Bible“, der von J. B. Pritchard und mehreren Dutzend Fachleuten auf der Basis berühmter Vorgänger erarbeitet wurde. Unter ihnen sind zu nennen der „Bildatlas zu Bibel“ (*1962) von L. H. Grollenberg und der ebenso bekannte „Macmillan Bible Atlas“ (1968) von Y. Aharoni und M. Avi-Yonah. Man merkt dem Werk an, daß besonders die Archäologie, die sich heute vor allem für die breite Kultur der verschiedenen Völker interessiert, zu Wort gekommen ist, wenn auch die Resultate der historischen Erforschung des AT in Text und Bild überall ihren Niederschlag gefunden haben. Das bringt mit sich, daß an manchen Stellen die alte Sicherheit verschwunden ist und das Suchen und Zurückfragen auch in Text und Skizzen zum Ausdruck kommt. Betroffen sind etwa die Routen des Exodus, die Frage der Landnahme durch

Josua und die Besiedlung der 12 Stämme oder auch im ntl. Bereich der Paulusreisen die Überlegung, ob der Apostel auf seiner Romreise in Malta oder in Kephalaria gestrandet ist, wie in neueren Thesen erwogen wird (vgl. 172). Überrascht werden viele Benutzer von der „Satellitenperspektive“ mancher Karten sein, deren plastische Gestaltung aber die topographischen Formen sehr anschaulich macht. Ob dabei das Abweichen von der allgemeinen „Nordung“ der Landkarten zugunsten des Handlungsablaufes der erzählten Geschichte immer auch tatsächlich ein besseres Verständnis der Sache bringt, mag manchmal bezweifelt werden (56f ist das Bild um 45 Grad gegenüber Normalkarten gedreht). Insgesamt bieten aber Karten und Text eine willkommene Hilfe, um Hintergrund und Umwelt der biblischen Botschaft zusammenhängend erfassen zu können, auf deren Verständnis letztlich alle „Zubringerdienste“ ausgerichtet sind.

Linz

Albert Fuchs

DOGMATIK UND ÖKUMENIK

■ EICHER PETER (Hg.), *Neue Summe Theologie*. 1. Der lebendige Gott. (456). Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1988. Ln. DM 65,—.

Gern greift man zu einem Werk, das der Verlag in solchen Tönen vorstellt, wie es bei dem hier zu besprechenden der Fall ist und hofft darauf, nicht enttäuscht zu werden: „Hier macht sich die ganze Theologie auf den Weg — mit Wirklichkeitssinn, Kompetenz und Leidenschaft. — Der lang erwartete neue Gesamtentwurf . . .“, so heißt es auf dem Umschlag. Das ganze Werk wird als „Neue Summe Theologie“ bezeichnet. Solche Formeln wecken alle entsprechenden Erwartungen.

Worum handelt es sich tatsächlich? Im Jahr 1982 erschien in Frankreich eine fünfbandige „Initiation à la pratique de la théologie“, herausgegeben von B. Lauret und Fr. Refoulé. Wie dieser französische Titel des Werkes deutlich sagt, ging es den Herausgebern und den immerhin 35 Mitautoren genau darum: Einführung in die Praxis theologischen Arbeitens (theologischer Reflexion). Damit sollte tatsächlich so etwas wie eine Summe des heutigen, jedoch ausdrücklich in die Zukunft weisenden theologischen Mühens vorgelegt werden, wenngleich eben „zur Einführung“. Die deutsche Fassung ist auf drei Bände konzipiert, das Werk daher tatsächlich nachhaltig gekürzt, nicht ohne Bedauern (vgl. 28f), mit deklarierter Absicht. Der Herausgeber P. Eicher gibt in seinen einleitenden Ausführungen darüber Rechenschaft (vgl. 13—30). Zu diesen seinen Gedanken wäre manches zu sagen bzw. zu fragen, vor allem auch, weil darin Forderungen gerade an diese Neue Summe gestellt werden, die dann doch keine Erfüllung finden. Es geht mehr um die Rechtfertigung der Wortwahl „Summe“ als um die Begründung der Ausgliederung bestimmter Beiträge, zumal solcher, die unbedingt notwendig gewesen wären, wenn das angegebene Ziel der Veröffentlichung, gemäß seinen eigenen Worten, einigermaßen erreicht werden soll. Es klingt eigenartig widersprüchlich, wenn der Ver-

lag im Blick auf das französische Werk von „schöpferischer Kraft“ und „Fruchtbarkeit der französischsprachigen Theologie“ spricht (Umschlag), der deutsche Herausgeber aber dann doch manches sogar für eine (wenngleich konzise) Summe als überflüssig erklärt. So: „Während sich der französische Leser erst durch den ganzen Band 'Hinführung' durcharbeiten muß, bis er zur Sache von Gottes Bund mit den Menschen kommt, setzt die deutsche Fassung mit diesem entscheidenden Ereignis selber ein“ (29), ohne daß die Ausführungen des frz. ersten Bandes andernorts übernommen würden (s. noch weitere Bemerkungen auf S. 29). Um noch ein Beispiel zu nennen, das sicher noch gravierender ist: Zur Pneumatologie wird (dankenswerterweise!) eine ausführliche, gediegene neutestamentliche Darstellung geboten, die entsprechende christologische aus der franz. Ausgabe dagegen wird schlicht übergangen, obwohl, dem Herausgeber gemäß, gerade die Heilige Schrift mehr als üblich Leitfaden sein soll (vgl. 25; 29). Dadurch ergibt sich nicht nur eine eigenartige Unausgeglichenheit des Dargestellten, sondern eben ein schwerwiegender Mangel im Verstehen der Christologie überhaupt. Verfolgt man die Inhalte dieses ersten Bandes, der „Der lebendige Gott“ heißt, so fällt des weiteren auf, daß zwar vieles zu Jesus dem Christus und zum Heiligen Geist ausgeführt erscheint, Gott Vater aber in seinem doch gleichfalls „Spezifischen“ gar nicht vorkommt. Natürlich ist von ihm bei Gelegenheit christologischer und pneumatologischer Aussagen die Rede; doch Gott als Gott und Gott als Vater (Urquell allen innergöttlichen wie außergöttlichen Seins und Lebens) kommt nicht zur Sprache. Besonders die heute inzwischen erreichten Erkenntnisse zu Jahwe (Altes Testament, das aber doch Heilige Schrift der Kirche ist!), von dem her sich erst entscheidet, was es um Jesus als dem Christus, ja als dem Sohn und Logos gerade dieses Jahwe, und was es um den Geist Jahwes, des Gottes Abrahams und Isaaks und Jakobs und unseres Herrn Jesus Christus, ist, fehlen schlechthin. Das hat zur Folge, daß entscheidende Glaubensaussagen zu Gott, ohne deren Entfaltung keine theologische Summe erreicht werden kann, schmerzlich vermißt werden. Es wäre wenigstens im vergleichbaren Ausmaß der christologischen und pneumatologischen Darstellungen Theologisches vorzutragen. Dieses Manko wirkt sich dann auch dahingehend aus, daß der letzte Teil, „Der dreieinige Gott“, ein peinlich dürrer ist, jedenfalls für den, der den tiefen Gehalt der christlichen Trinitätstheologie (und -frömmigkeit), auch in heutigen Entwürfen, kennt.

Nicht wenig stört auch, daß die Übersetzung oft ungenau, ja unverständlich ist. Es gibt zahlreiche Formulierungen, bei denen nur Kenner eines bestimmten theologischen Problems herauszufinden vermögen, was da gemeint sein soll. So begegnet, um ein Beispiel zu bringen, der Ausdruck „letztes Subjekt jeglicher Zuneigung“ (313; ebenso 326: „Subjekt der Zuneigung für alles Tun“) als Übersetzung von „sujet dernier d'attribution“ bzw. „un seul sujet d'attribution de tout l'agir“ (224 bzw. 238 in Bd. II frz.). Daß hier die christologische Frage nach dem letzten bzw. einzigen Aktionssubjekt in Jesus Chri-

stus angesprochen ist, weiß nur der in der Dogmengeschichte schon Beheimatete.

Sieht man aber einmal von der überzogenen Ankündigungsformel ab und berücksichtigt man das Ziel des zugrunde liegenden französischen Werkes und vergißt man folglich den so hoch angesetzten Anspruch der deutschen Ausgabe, dann kann man dem tatsächlich Vorgelegten am ehesten gerecht werden und die gebotene Leistung anerkennen. Denn es wird tatsächlich vieles im Sinne einer „Initiation in theologisches Mühen“ geboten, unbeschadet des oben negativ zu Bewertenden. Das als fehlend Angemerkte muß dann nicht als pures Negativum empfunden werden, da es aus anderen Quellen ergänzt zu werden vermag. Unter dieser Rücksicht kann man die deutsche Ausgabe begrüßen und möchte eigentlich wünschen, das wichtige ausgeschiedene Teile doch noch zugebracht werden.

Wien

Raphael Schulte

■ NACHTWEI GERHARD, *Dialogische Unsterblichkeit*. Eine Untersuchung zu Joseph Ratzingers Eschatologie und Theologie. (Erfurter Theologische Studien, 54). (XXIV, 340). St. Benno-Verlag, Leipzig 1986.

Joseph Kardinal Ratzinger ist wohl allgemein bekannt als ein „progressiver“ Theologe, der „konservativ“ geworden ist. Wer nicht mit einer derart vordergründigen Charakteristik zufrieden ist, kann in dieser überaus gründlichen Studie von Gerhard Nachtwei, Theologe und Seelsorger in der DDR, eine inhaltliche und methodische Analyse der Progressivität und des Konservatismus Ratzingers finden. Ursprünglich war es die Absicht des Vf., die *Eschatologie* Ratzingers „genetisch, systematisch und kritisch“ (V) darzustellen. Er beschreibt deshalb im I. Teil die „Etappen auf dem Wege“, im II. Teil die „Teile des Ganzen“ und im III. Teil „Ratzingers Entwurf in der Diskussion“ ausführlich und mit einigen wahrscheinlich unvermeidlichen Wiederholungen. Damit sind schon 180 Seiten gefüllt. Nachtwei hat sich im Verlauf seiner Arbeit zu einer doppelten Erweiterung gedrängt gefühlt, nämlich Ratzingers „Gesamttheologie in ihren Grundtendenzen und methodischen Implikationen gleichermaßen herausarbeiten“ und überdies „nach den pastoralen Konsequenzen aus der vorliegenden Untersuchung zu fragen“ (ebd.). Der Tatsache, daß er diesem Andrang nachgegeben hat, verdanken wir noch einen IV. und V. Teil. Die ganze Arbeit bietet uns ein nahezu vollständiges Bild des Theologen Joseph Ratzinger an, und zwar als Theologe: Kirchenpolitik wird nicht besprochen.

Der reiche Inhalt dieses Buches kann hier nur mittels einiger kurzer Verweise aufgezeigt werden. Der Titel „Dialogische Unsterblichkeit“ wird in zwei Thesen (unter mehreren) zusammengefaßt: „Gott ist und macht unsterblich, weil er die Liebe ist“ (45–47) und „Der Mensch ist unsterblich, weil Gott den Dialog mit ihm nicht abbricht“ (47–49). Es fällt auf, daß im Titel des Buches und in Ratzingers eigenen eschatologischen Auseinandersetzungen der Terminus „Unsterblichkeit“ in den Vordergrund tritt und nicht „Auferstehung“. Ratzingers Auseinandersetzung mit